

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 46 (1990)
Heft: 5

Rubrik: Hochsprache und Mundart

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

konnten die Kinder *vergebens* ins Theater“ (unentgeltlich, gratis), „Er ist zwei Stunden an der Ecke gestanden“ (hat), „Beim Abstieg ist er *verunfallt*“ (verunglückt), „Es war ein sehr *gefreuter* Abend“ (erfreulicher), „Er *war sich reuig*“ (bereute es), „Es *nahm mich wunder*“ (wunderte mich), „Wenn ich *dich* wäre“ (du), „Er tat es nur *wegen ihm*“ (seinetwegen), „Ein *Ungare* verstärkte die Mannschaft“ (ein Ungar), „Sie las, *währenddem* er telefonierte“ (während, währenddessen), „Eine so weite Reise *vermögen* wir nicht“ (können wir uns nicht leisten), „Der Hilfsfonds wird vor allem von den Mitgliedern *gespiesen*“ (gespeist), „Endlich konnte er *aufschnaufen*“ (aufatmen), „Sie *störte* sich an seinen langen Haaren“ (stieß sich), „Da nützt *halt* alles Mahnen nichts“ (eben), „Es ist *bemühend*, daß die meisten der *hängigen* Fragen noch ungelöst sind“ (schwebend/unerledigt) zeugen nicht eben von einer Beherrschung der hochdeutschen Sprache. Nichts gegen ein gelegentliches *ungattig* oder *urchig*; aber solche Mundarteinsprengsel sollen nicht ein sprachliches Ungenügen verraten. Zwischen beiden, Hochdeutsch und Mundart, fein säuberlich zu trennen und beide gleicherweise zu pflegen ist das Rezept zur Bekämpfung der gegenwärtig überall zu beklagenden Unzulänglichkeit! David

Hochsprache und Mundart

Deutsche Sprache, schwere Sprache?

Seit einigen Jahren stelle ich immer wieder fest, daß die deutsche Sprache vernachlässigt wird. Traurig ist, daß viele Deutschschweizer finden, es sei ganz in Ordnung, wenn an immer mehr Schulen Unterricht in Mundart erteilt wird, daß wichtige Diskussionen an Radio und Fernsehen in Schwizertütsch stattfinden, daß immer mehr Fremdwörter gebraucht werden und daß man weder auf Welsche noch Ausländer Rücksicht nimmt. Auch wenn das Hochdeutsch in der Schweiz sicher einen helvetischen Einschlag haben darf, was die Aussprache betrifft, so sollte die Sprache doch vermehrt gepflegt werden. Sie ist schließlich ein Teil unseres Kulturgutes, und wenn so weitergemacht wird, verlieren wir viel Wertvolles.

Als Englandschweizer wünschten wir, daß unsere vier Kinder neben Englisch und der Mundart auch richtig Hochdeutsch lernen sollten. Durch den Krieg wurden wir mehr oder weniger gezwungen, auf der Straße nur englisch zu sprechen, weil unsere Mundart gar zu sehr der Feindsprache glich. Wir machten es uns zur Gewohnheit, auf der Straße englisch zu sprechen und daheim Mundart. Alle vier Kinder lernten ausgezeichnetes Deutsch und Französisch in der Schule.

Wir Eltern machten die Erfahrung, daß auch wir von dieser Regel profitieren konnten, und das strikte Trennen der Sprachen half uns, unsere Mundart sowie Hochdeutsch und Englisch bewußt zu pflegen.

Ich bin sehr dafür, daß die Mundart gepflegt wird, aber daß dies auch für die hochdeutsche Sprache gilt, und ohne die vielen Fremdwörter. Wie heißt es doch: Fremdwörter falsch brauchen ist die unterste Stufe der Bildung, sie richtig brauchen die mittlere, und sie gar nicht brauchen die oberste Stufe der Bildung. Gepflegte Mundart sowie gutes, reines Hochdeutsch — wie schön wäre dies doch. Mariann Meier